

die Studie in klarer, verständlicher Sprache zuverlässige Informationen aufgrund des heutigen Forschungsstandes.

Karl Kertelge

Sekretariat zur Förderung der Einheit der Christen, Die ökumenische Zusammenarbeit auf regionaler, nationaler und örtlicher Ebene. Französisch – deutsch. Von den deutschen Bischöfen approbierte Übersetzung, eingeleitet und kommentiert von Werner Becker. (Nachkonziliare Dokumentation, Bd. 56.) Paulinus-Verlag, Trier 1976. 147 Seiten. Kart. DM 19,80.

Das Dokument „die ökumenische Zusammenarbeit auf regionaler, nationaler und örtlicher Ebene“ ist in dieser Zeitschrift (H. 1/1976 S. 84 ff.) eingehend gewürdigt worden. Nunmehr liegt auch die von den deutschen Bischöfen approbierte Übersetzung (französisch-deutscher Text), sachkundig eingeleitet und kommentiert von Werner Becker, vor, auf die wir Pfarrkonvente, Studienkreise und Arbeitsgemeinschaften empfehlend verweisen.

Kg.

UM WESEN UND EINHEIT DER KIRCHE

Gerhard Heinz, Das Problem der Kirchenentstehung in der deutschen protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts. (Tübinger Theologische Studien, herausgegeben von Alfons Auger, Walter Kasper, Hans Küng und Max Seckler, Bd. 4.) Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1974. 434 Seiten. Brosch. DM 54,—.

Das ausgesprochen gestörte Verhältnis des Protestantismus des 19. Jahrhunderts zum Phänomen Kirche und der ekklesiologische Aufschwung in unserem Jahrhundert haben zu einer Beschäftigung

zahlreicher Theologen mit der Frage der Kirchenwerdung geführt, wie sie problemgeschichtlich in anderen Traditionen schlechthin nicht vorzufinden ist. In seinem vorliegenden Forschungsbericht unternimmt der katholische Theologe G. Heinz einen Gang durch diese Geschichte der neueren Kirchenentstehungsproblematik, um zu zeigen, welche Hypothesen die wichtigsten evangelischen Theologen des 20. Jahrhunderts zu dieser Frage vorgebracht haben. Wohl ist es seine Absicht, nur jene Theologen zu Worte kommen zu lassen, die das Problem historisch und nicht rein systematisch angegangen sind; aber die Lektüre fast aller seiner Darstellungen historischer Arbeitsergebnisse zeigt schnell, daß kaum einer seiner untersuchten Theologen ohne ein spezifisches systematisch vorgeprägtes Interesse an das historische Material herantreten ist. Gerade dies aber läßt die Arbeit von hohem Interesse werden, und zwar nicht nur unter theologiegeschichtlichen Gesichtspunkten, sondern insbesondere auch unter ökumenischen, denn sie verleiht dadurch einen Einblick in ein Herzstück protestantischer Glaubensproblematik, wie dies durch kaum ein anderes theologisches Einzelthema möglich ist.

Die Arbeit ist ausführlich und eingehend. Sie umfaßt sieben Kapitel, die nicht schnell gelesen, sondern studiert werden möchten. Im ersten Kapitel werden jene Theologen dargestellt, welche die Entstehung einer organisierten Kirche prinzipiell ablehnen (R. Sohm, P. Wernle, W. Wrede). Im zweiten Kapitel kommen jene zur Sprache, denen zufolge sich die Kirche als Entfaltung der im Evangelium grundgelegten theologischen oder soziologischen Strukturen ausgebildet hat (A. Harnack, E. Troeltsch, M. Goguel). Im dritten Kapitel befaßt sich der Autor mit jenen Theologen, die die Kirchenentstehung rein empirisch aus dem Zusammenwachsen ursprünglich getrennter Gruppen von Je-

sus-Jüngern erklären (R. Schütz, E. Lohmeyer, G. Schille). Das vierte Kapitel bringt die Hypothesen jener Theologen, die die im Protestantismus neuere Überzeugung vertreten, daß die Kirche direkt von Jesus, kraft seiner messianischen Sendung, gestiftet wurde (F. Kattenbusch, K. L. Schmidt, A. Schlatter, G. Gloege, H.-D. Wendland, O. Cullmann, A. Oepke). Von diesen Theologen unterscheiden sich diejenigen des fünften Kapitels dadurch, daß sie die Kirche nicht als Werk des irdischen, sondern des auferstandenen Jesus verstehen (E. Peterson, W. Michaelis, W. G. Kümmel, L.-L. Leuba). Die im sechsten Kapitel behandelten Theologen sehen die eschatologische Haltung Jesu und der Urkirche als maßgebendes Interpretationsmoment für die Weltgestalt von Kirche (A. Schweitzer, F. Buri, M. Werner, W. Kamlah, R. Bultmann). Im siebten Kapitel schließlich referiert der Autor über Entwürfe aus der Bultmann-Schule, nach denen die Kirche aus der Begegnung mit dem historischen Jesus entstanden ist als die Form der Anerkennung des Anspruches, den er verkörperte.

Die Reihenfolge dieser Hypothesen zeigt, daß die Ende des vergangenen Jahrhunderts noch gültige Alternative zwischen einer Stiftung von oben oder einem Entstehen von unten in der Zwischenzeit durch differenziertere Zwischenpositionen ergänzt wurde, die evangelische Ekklesiologie unabhängiger von den jeweils herrschenden philosophischen und anthropologischen Tendenzen macht, dafür aber Gesprächsfähiger hinsichtlich der anderen christlichen Traditionen.

Hans Jörg Urban

Hermann Josef Pottmeyer, Unfehlbarkeit und Souveränität. Die päpstliche Unfehlbarkeit im System der ultramontanen Ekklesiologie des 19. Jahrhunderts. (Tübinger Theologische Studien, Bd. 5.) Matthias-Grünewald-Verlag,

Mainz 1975. 452 Seiten. Brosch.
DM 54,—.

Seit jeher besitzt die Feststellung der äußeren Umstände und Zufälligkeiten dogmengeschichtlicher Entfaltung etwas Faszinierendes für den historisch interessierten Christen. Darüber hinaus ist die Arbeit von H. J. Pottmeyer aber auch noch von hochaktuellem Interesse, da sie gerade zu dem Zeitpunkt erschienen ist, als erstmals im Geiste neuerer ökumenischer Arbeit die gemeinsame überkonfessionelle Erforschung der Frage nach dem päpstlichen Primat und dem unfehlbaren Lehramt aufgenommen wurde.

Richtig sieht Pottmeyer, daß sich sowohl im innerkatholischen Bereich wie in der Ökumene die Kritik nicht nur auf das Dogma des Vaticanum I selbst bezieht, sondern mehr noch auf dessen Voraussetzungen und Implikationen. Diese aber sind bestimmt von der ganz konkreten Theologie und Kirchenwirklichkeit des 19. Jahrhunderts, und die heute an uns gestellte Frage ist die, ob wir die Primatsauffassungen von damals in einer gewandelten Ekklesiologie von heute noch aufrecht erhalten können. Bisher vorhandene Forschungslücken haben nicht nur die Antwort auf diese Frage erschwert, sondern auch zu den vielen bekannten Verzeichnungen und Mißverständnissen geführt. Mit Gelehrsamkeit und Objektivität versucht Pottmeyer diese Lücken für das 19. Jahrhundert zu schließen, indem er gleichzeitig den ekklesiologischen und den zeitgeschichtlichen Rahmen, innerhalb derer das Unfehlbarkeitsdogma formuliert wurde, studiert.

Die Forschungsergebnisse der Arbeit sind nicht unbedingt als Neuigkeiten zu betrachten. Die akkurate Dokumentation, eingehende Analyse und die griffige Formulierung der jeweils zu ziehenden Folgerungen sind jedoch bemerkenswert und für künftige Arbeit an dieser Frage unumgänglich. So etwa die Zusammenfassung